

Vordergrundes und Mittelgrundes dieses Bildes eine neue Welt von Bauten getreten ist und kein Theil der Bastei-Umgebung sich so sehr verändert hat, als eben die Umgebung der Dominikaner-Bastei.¹⁾

XLII. CAPITEL.

Die Bockgasse (heute ein Theil der Beatrixgasse).



Mit Beginn der zweiten Bau-Epoche, also genau mit dem Jahre 1698, wurde auch die Raaben-, Bock- und Gärtnergasse in's Leben gerufen. Als man nämlich in diesem Jahre eine neue Capelle zu Ehren des heil. Nicolai am gleichnamigen Friedhofe, gegenüber der Rochus-Kirche, zu bauen begann, regte sich gleichzeitig auch die Baulust unter den vornehmen und wohlhabenden Bürgern dieses Bezirkes und es entstanden mehrere Häuser-Reihen in gerader Richtung vom Heumarkt bis gegen Erdberg, welche die Ungargasse und Landstrasse Hauptstrasse durchschnitten. Der Weg vom Heumarkt bis zur Ungargasse wurde „Raabengasse“ benannt; jene Strecke zwischen der Ungargasse und der Landstrasse Hauptstrasse „Bockgasse“ und deren Fortsetzung bis zur heutigen Marxergasse „Gärtnergasse“. Letztere behielt ihre Benennung bis heute unverändert bei, während die beiden anderen Strassen seit 1812 unter der Benennung »Beatrixgasse« sich vereinigten, ein Name, den sie der Erzherzogin Maria Beatrix verdanken, welche im Jahre 1812 hier ihren herrlichen Palast auf dem Territorium des Grafen von Kolowrat und der Fürstin Liechtenstein erbaute.

Die Bockgasse erhielt ihren Namen von dem alten Einkehrwirthshaus „Zum schwarzen Bock“ Nr. 348 (neu 10) dessen ich bereits erwähnte. Die ältesten Besitzungen sind hier der „Bürgerspitalstadel“ Nr. 350 (neu Beatrixgasse 5) und der „Himmelfortstadel“ Nr. 365 (neu

¹⁾ Das Bild, nach der Natur gezeichnet, fällt in die Zeit von 1825—1829 und ist von dem ehemaligen Hause des Fürsten Dietrichstein auf der Dominikaner-Bastei aufgenommen. Die Dominikaner-Bastei war eine der reizendst gelegenen und ihr Ausblick auf die herrlichen Vorstädte gab ein überraschendes Bild voll Anmuth und Leben. Was das Detail betrifft, so sehen wir im Vordergrunde die Dominikaner-Bastei in ihrer ganzen Ausdehnung, hinter der Brüstung den Stadtgraben und die aus der Tiefe emporragenden Bäume, über denselben das Glacis mit seinen schönen Alleen und im Hintergrunde sämtliche an dem Glacis gelegenen Häuser der Landstrasse. Links im Vordergrunde befindet sich die alte schwerfällige „Hauptmauthbrücke“, welche die Passage vom Postgebäude (früher Hauptmauth) zum Glacis vermittelte und zu den kleinen ziemlich unansehnlichen Waarenlegghätten führte, welche noch im Bilde hinter den Pappelbäumen sichtbar sind, jedoch dem, im Jahre 1841 bis 1846 erbauten, herrlichen, Hauptzollamte weichen mussten. Die Hauptmauthbrücke entstand im Jahre 1818 und verschwand in neuester Zeit, als an deren Stelle (1855) das neue noch bestehende Franz Josefs Thor kam. Rechts und links von diesem Thore stehen heute die beiden neuen Casernen. An der äussersten Linken im Bilde erblicken wir einen Theil der Leopoldstadt, des Donau-Canals und Praters, diesem zunächst schliessen sich die Weissgärber an und hier zunächst die Erdberger-Vorstadt, welche jedoch ihrer tiefen Lage wegen nicht sichtbar wird. Die Mitte des Hintergrundes nimmt das Invaliden-Palais ein. Die Häuser zum Eingang in die Landstrasse Hauptstrasse sind jedoch nicht sichtbar, weil sie von den hohen Pappelbäumen vollständig verdeckt werden. Rechts im Bilde zeigt sich jene Strasse, welche das Stubenthor mit der Landstrasse Hauptstrasse verbindet und den Weg über die alte steinerne Brücke nimmt, die aber hier, durch Pappelbäume verdeckt, unseren Blicken sich entzieht. Der vordere Glacisraum zwischen den beiden am Bilde ersichtlichen Strassen ist heute durch das neue Museum und das Gewerbe-Museum verbaut und der übrige Theil des Glacis rechts in den heutigen »Stadtspark« umgewandelt. — Den Hintergrund des Bildes rechts schliessen folgende Häuser, u. z. das dem Neustädter Canal entlang liegende grosse Thierspital, dann die Stückbohrrerei. Dieser zunächst folgt das Münzgebäude, die beiden Zinshäuser der Reiserstrasse, das gräf. Stadionische Palais und die Häuser am Eingange der Waaggasse (Salesianergasse). Nicht uninteressant sind auch die Staffage-Figuren auf der Bastei, da sie der Zeit um das Ende der Zwanzigerjahre entsprechen.

Beatrixgasse 7) beide zu Anfang der Dreissigerjahre in Zinshäuser umgebaut, später dem k. k. Obersten Gustav Kahlert und gegenwärtig aber der Frau Elise Edle von Kahlert gehörig. Zu den nächst ältesten Gebäuden gehören daselbst:

**Die k. k. Stückbohrerei (heute Hutfabrik des P. A. Kruss) Nr. 486
(neu Beatrixgasse 14).**

Hier standen noch im Jahre 1779 zwei kleine unansehnliche Gebäude, u. zw. das ebenerdige Haus des Schustermeisters Josef Raschbichel und der Erzbischöfliche Meierhof des Grafen Sigmund Kolonitz. Ersteres führte die Nummer 46 (später 416) und letzteres die Nummer 45 (später 415). Beide Häuser wurden zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Artillerie-Zwecken angekauft und hier die k. k. grosse Kanonen-Bohrerei oder wie man damals sagte „Stückbohrerei“ unter Aufsicht des k. k. Garnisons-Artillerie-Districts-Commandos errichtet. Fürst Wenzel Liechtenstein, der hochverdiente Artillerie-Director, zeichnete sich hierbei auf das Glänzendste aus. Er liess zu Ebergassing eine grosse Bohrmaschine, die erste dieser Art, giessen, die hier in Anwendung kam. Der Bohrer drang senkrecht in die zu bohrende Kanone. Im Jahre 1816 ging diese Maschine bei einem Brande zu Grunde und wurde im Jahre 1822 durch ein neues Bohrwerk des berühmten Reichenbach aus München ersetzt. Bei dieser neuen Maschine lagen die Bohrer horizontal und wurden an die sich drehende Kanone mittelst eines eigenen Schrauben-Mechanismus angedrückt. Die neuen Kanonen kamen nach vollendeter Arbeit in das k. k. Militär-Zeughaus in der Renngasse, von wo sie dann an ihren weitem Bestimmungsort gelangten. Mit dem Aufbau des neuen Arsenal (1849 bis 1855) wurde jedoch die Stückbohrerei aufgelassen und kam das leerstehende Gebäude durch Kauf in Privathände. Der gegenwärtige Besitzer ist der Hutfabrikant P. A. Kruss.

Das k. k. Thierarzenei-Institut Nr. 451 (neu Linke Bahngasse 7).

Das Thier, das mit uns fühlt und empfindet, das mit uns lebt und sich müht, ja sein Leben und seine Arbeit uns widmet, ist gewiss unseres vollen Schutzes werth, aber dann umsomehr, wenn es krank und hilflos dem Elende preisgegeben ist. Es fühlt wie wir den Schmerz, nur kann es denselben dem Menschen nicht klagen. Diese Mitleids-Idee hätte (so sollte man wohl glauben) längst schon den Anlass zur Gründung eines Thierkranken-Vereines geben können; dennoch bedurfte der Mensch nahezu ein Jahrtausend, um sich nach so viel überwundenen Stufen, nach so mannigfachen Durchschmelzungen der Cultur, zu dem Begriffe eines Thier-Krankenvereines endlich emporzuraffen. Erst das vorige Jahrhundert kann sich der Errungenschaft rühmen, ein »Thierspitale« in's Leben gerufen zu haben, während das, dem menschlichen Geiste so nahe liegende, Schlagwort: »Thierschutz und Thierschonung« erst der allerneuesten Zeit angehört.

England und Frankreich gingen in dieser Beziehung voran, Holland und Dänemark folgten ihnen nach und zuletzt Holstein und Preussen. Aber auch Oesterreich's Maria Theresia blieb im edlen Wetteifer nicht zurück und gründete im Jahre 1764 in der Nähe der Gusshausgasse auf der Wieden ein ähnliches Institut, dem sie den Namen „Pferde-Cur-Schule für Militär-Sabnenschmide“ gab.

Weil aber hier nur auf die Pferdezuucht Rücksicht genommen wurde, der erleuchtete Kaiser Josef II. aber den edlen Zweck auf alle Hausthiere erstreckt wissen wollte, so gründete er zu diesem Zwecke ein eigenes Thier-Arzenei-Institut, sandte aber vorher den Professor

Wollstein nach England, Frankreich, Holland und Hannover, um sich nach diesen Mustern zu bilden, übergab ihm nach seiner Rückkehr im Jahre 1776 den grossen Jesuitengarten in der Raabengasse Nr. 406 und übertrug die Pferdecurschule hieher, um daselbst das erste grosse Thierspital zu gründen. Noch im selben Jahre wurde mit der Aufnahme der Schüler und den öffentlichen Vorlesungen über Krankheit der Thiere, über Arzneien für Pferde, Horn- und Wollvieh begonnen und eine eigene Krankenabtheilung für Hausthiere, namentlich für Hunde, eröffnet.

Eine köstliche Anekdote aus dem Leben Josef II. knüpft sich an diese Anstalt, die erzählt zu werden verdient. Der Kaiser interessirte sich nämlich lebhaft für das Gedeihen dieses

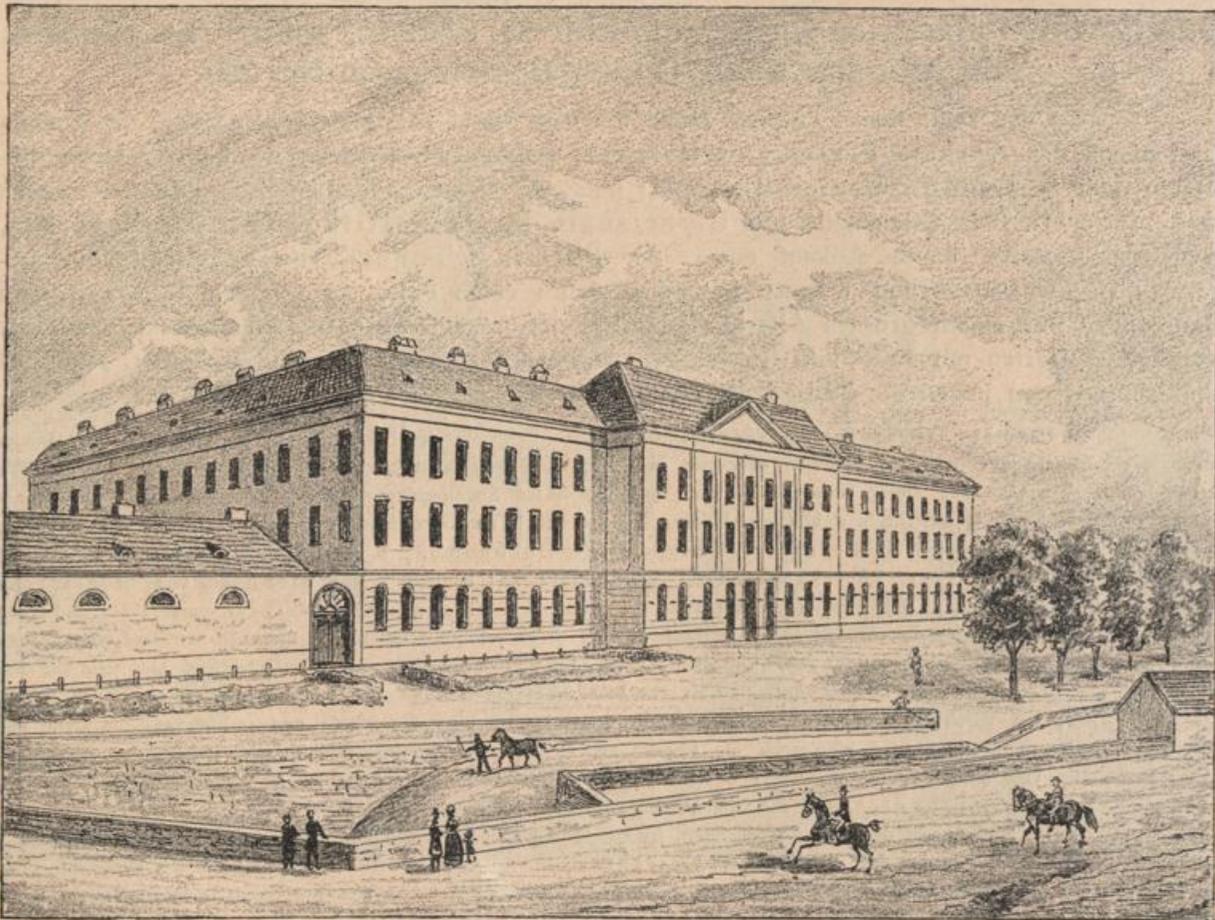


Fig. 157.

Das k. k. Thierspital aus dem Jahre 1829.

Institutes und beehrte es auch öfter mit seiner Gegenwart. Eines Tages traf er hier mit dem marokkanischen Abgesandten zusammen, den er auf das freundlichste durch die Anstalt geleitete. Sie kamen auch in die Abtheilung für kranke Hunde, wo jeder dieser Patienten seine eigene Lagerstätte und sein Kopfnummer-Täfelchen an die Wand geheftet hatte und täglich zweimal vom ordinirenden Arzt besichtigt wurde. „Sehen Sie“, sagte der Kaiser zu dem Barbareskenfürsten, der ihn erst kürzlich wegen Ausweisung der grausamen Sklavenhändler aus den europäischen Hafenstädten ersuchte, „hier geschieht das reine Gegentheil als bei Ihnen zu Lande; hier werden die Hunde wie Menschen behandelt und bei Ihnen die Menschen wie Hunde“.

Im Jahre 1795 erhielt die Anstalt einen Professor der Anatomie und einen Apotheker. Seit 14. April 1812 wurde sie zu einer Abtheilung der Wiener Universität erhoben und der Leitung der Studien-Hof-Commission unterworfen. Den höchsten Aufschwung erreichte sie durch das treffliche Organisations-Statut, welches Vietz ausarbeitete und Kaiser Franz I. im Jahre 1819 bestätigte, wodurch sie in Folge ihrer ausgezeichneten Einrichtungen zu einer der ersten Anstalten dieser Art von ganz Europa erhoben wurde.¹⁾

Im Jahre 1822 wurde nach Plänen des Hof-Architekten Johann Amann ein neues umfangreiches Gebäude aufgebaut und mit 17. November 1823 der Grundstein feierlichst gelegt. Das imposante Gebäude ist, wie *Fig. 157* zeigt, mit der Hauptfront dem ehemaligen Neustädter Canal zugekehrt.²⁾

Der Garten-Palast der Erzherzogin Maria Beatrix, später des Herzogs von Modena Nr. 476 (neu Beatrixgasse Nr. 29).

An der Stelle dieses Palastes stand noch zu Maria Theresia's Zeiten (1779) ein kleines Gartenhaus der Antonia Freiin von Haruker, welches die Nummer 48 führte. Diese Besitzung ging an Leopold Grafen Kolowrat über, der einen schönen englischen Garten anlegen liess. Im Jahre 1812 aber kaufte die Erzherzogin Maria Beatrix diese Besitzung an sich, erweiterte dieselbe durch Ankauf eines, der Fürstin Eleonora von Liechtenstein gehörigen Nachbarhauses und erbaute im selben Jahre einen Palast in schönem Styl und eine Hauscapelle mit einem grossen Altarbild, die Flucht nach Aegypten darstellend, auch ein weitläufiger Garten mit Lust- und Glashäusern wurde neu angelegt. Ein Bild *sub Fig. 158* versinnlicht uns den gegen die heutige Salesianergasse zugekehrten Theil dieses Palastes.³⁾

¹⁾ Der neue Organisations-Plan umfasste alle Zweige der Thierheilmissenschaft, so dass Jedermann, der sich entweder in allen Zweigen oder nur in einzelnen Doctrinen ausbilden wollte, hier alle jene Behelfe finden konnte, die man von dieser Wissenschaft nach ihrem neuesten Standpunkte zu finden berechtigt war. Zu diesem Behufe zerfiel auch der Unterricht in sieben verschiedene Kategorien: 1. der Unterricht für eigentliche Thierärzte; 2. speciell für Curschmiede; 3. für Beschlagschmiede; 4. für Oekonomen; 5. für Bereiter, Stallmeister und Officiere; 6. für Physiker, Bezirksärzte und Wundärzte und endlich 7. für Viehbeschauer, Fleischbeschauer, Schafmeister und Jäger. Nach dem Tode Vietz trat dieses Organisations-Statut, durch Veit und Lidl in manchen Stücken zweckmässig abgeändert und verbessert, vom 6. November 1822 in Wirksamkeit, so dass es grösstentheils heute noch als gesetzliche Norm gilt. Zur Zeit Kaiser Josef II. erstreckte sich der Unterricht blos nur auf den Körperbau aller Hausthiere, auf die Muskel- und Knochenlehre, auf die Heilung der äusseren und inneren Krankheiten, besonders jener, die durch Witterung und Futter entstehen, auf Hufbeschlag der Pferde und endlich auf die Zucht der Hausthiere, gegenwärtig aber wird hier auch die Physik und Chemie, die Naturgeschichte aller Hausthiere, die allgemeine Pathologie und Therapie, die Veterinär-Chirurgie und Operations-Lehre, sowie endlich auch die gerichtliche Thierarznei-Kunde und Seuchenlehre in die betreffenden Lehrurse einbezogen.

²⁾ Das Bild, nach der Natur gezeichnet, entspricht der Zeit um das Jahr 1829. Der ziemlich einförmige trockene Baustyl verräth deutlich den nüchternen Charakter jener Bauperiode. Mit Ausnahme des Frontispices ist das Gebäude fast eines jeden, selbst des kleinsten Ornamentes beraubt und imponirt nur durch seine ausserordentliche Frontlänge. — In den beiden vorderen Stockwerken sind die Lehrsäle untergebracht, auch umfasst dieses Gebäude eine Bibliothek von mehr als 20.000 Bänden, eine Sammlung von chirurgischen Instrumenten, ein physikalisches Cabinet und ein zoologisch-anatomisches Museum in 4 Sälen, von mehr als 3000 Präparaten, theils wirklicher, theils künstlicher Thier-Skelette. Besonders merkwürdig sind hier die Skelette von 3 Kameelen und einem Dromedar, einem in Schönbrunn abgelebten 12-jährigen Elephanten und einer Giraffe. In einem der Säle befindet sich auch eine vollständige Hufeisen-Sammlung aller Nationen und Länder, in 3 grossen Schaukästen aufgestellt. Links im Bilde sehen wir die Pferde-Stallungen und vor derselben die, im Jahre 1833 errichtete öffentliche Pferdeschwemme für gesunde und kranke Pferde, dann ebenerdig eine Hufschmiede, wo jährlich über 5000 Civil-Pferde gegen Entrichtung der Taxe beschlagen werden. Hinter dem Gebäude befindet sich auch ein kleiner botanischer Garten mit einheimischen Arznei- und Futterkräutern.

³⁾ Das Bild, nach der Natur gezeichnet, entspricht der Zeit aus dem Jahre 1828. Der Baustyl lässt den Charakter eines Gartenpalastes nicht verkennen. Die der Beatrixgasse zugekehrte Schmalseite des Gebäudes ist durch das, der Katharina

Der Haupteingang des Palastes befindet sich in der Beatrixgasse mit zwei selbstständigen Hausnummern, und zwar Nr. 474 (neu 25) und 475 (neu 27). Ober dem Einfahrtsthore prangt das Familien-Wappen des Herzogs von Modena; denn nach dem Tode der Erzherzogin Maria Beatrix ging der Besitz auf ihre Söhne Erzherzog Franz von Este, Herzog von Modena und an Erzherzog Maximilian d'Este über.

Dem Herzog von Modena, der das Palais nach seiner Ansiedelung in Wien bewohnte, gehörte auch der, auf der gegenüber befindlichen Seite der Salesianergasse situirte sogenannte „Reservegarten“, der sich früher auch über die heutige Lagergasse erstreckte.

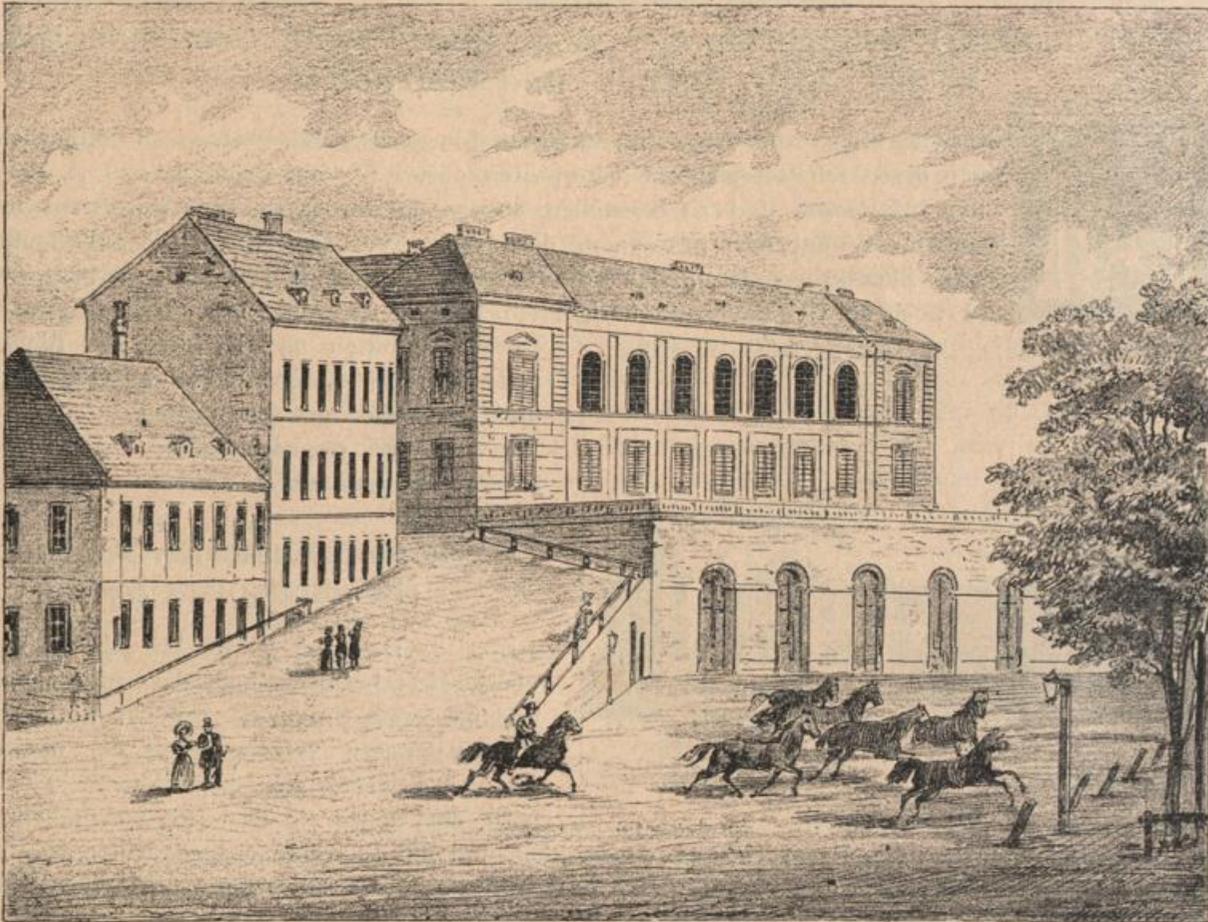


Fig. 158. Der Gartenpalast der Erzherzogin Maria Beatrix aus dem Jahre 1828.

Mit der Erbauung des Palais der Erzherzogin Maria Beatrix verschwand auch der Name *Rabengasse* für immer. Es war ein uralter Name, der sich bis in das Jahr 1627 verfolgen lässt; denn um diese Zeit befand sich hier die Wohnung des Freimanns mit seinen Abdeckerknechten (*Freimannsgesindel* genannt); weil aber stets eine Menge von abgehütetem Vieh in dieser abgelegenen Gegend herumlag, so fanden sich zu allen Tageszeiten Krähen und Raben

Ludwig gehörige, im Jahre 1826 neu erbaute Haus Nr. 477 (neu Beatrixgasse Nr. 32) verdeckt. Das im Bilde links befindliche einstöckige Haus »Zum goldenen Löwen« Nr. 502 (neu Beatrixgasse Nr. 34) gehörte ebenfalls der Katharina Ludwig und wurde im Jahre 1819 neu erbaut. Die vor dem Palais befindliche terrassenförmige Mauer ist wegen ihrer kassettierten Verkaufsgewölbe charakteristisch und dient dem Palais zugleich als Gartenmauer.

in grossen Schaaren ein und man pflegte diese Gegend die „Rabengestätte“ zu nennen, woraus in der Folge „Rabengasse“ wurde. Die türkische Belagerung (1683) machte der Freimannschmölz für immer ein Ende und sie wurde in die Gegend der St. Marxer-Linie verwiesen, wo sie sich heute noch immer befindet.

XLIII. CAPITEL.

Der ehemalige Klostergarten der Augustiner, heute Gemeindeplatz, Sechskrügel-, Rochus- und Pfarrhofgasse.



Unter den Mauern der Augustinerkirche und ihres alten Klosterhauses breitete sich ein grosser schattenreicher Klostergarten aus. Als auf Befehl Josef II. derselbe aufgelassen und zu Baustellen abgegeben werden musste, wurde so viel Raum für Wohnhäuser gewonnen, dass rechts von der Kirche die Krügelgasse (heute Sechskrügelgasse), links die Sternegasse (heute Rochusgasse) entstanden und noch so viel Baugrund übrig blieb, dass in der Mitte neun Häuser gebaut werden konnten und hiedurch die Pfarrgasse (heute Pfarrhofgasse) und der Gemeindeplatz in's Leben gerufen wurden.

Als die wichtigsten Gebäude verdienen hier genannt zu werden:



Fig. 159. Das Gemeindehaus.

Das Gemeindehaus Nr. 307 (neu Gemeindeplatz 3).

Dasselbe wurde im Jahre 1806 von Josef Tschernich erbaut, das Erdgeschoss und das erste Stockwerk mit den nöthigen Kanzleizimmern versehen und der zweite Stock zu Privatwohnungen verwendet. Doch hatte das Ganze ein düsteres, unheimliches

Ansehen. Die Fenster des Erdgeschosses waren klein und mit schweren ausgebauchten Eisengittern versehen, das Haus mit Akazienbäumen umstellt, so dass es an dem nöthigen Sonnenlichte Mangel litt und die Localitäten überdies dunkel, dumpfig und düster. Im Jahre 1822 wurde das Gebäude zwar renovirt, in das Erdgeschoss die Armenkanzlei und die Feuerwehr verlegt, da aber die Räumlichkeiten sich auch jetzt noch für die Kanzleien als viel zu klein erwiesen, so wurde das Bedürfniss eines Neubaus immer dringender fühlbar und es trat an die Stelle des ehemaligen alten Gemeindehauses in neuester Zeit ein Prachtbau, welcher allen Anforderungen vollkommen entspricht; auch die Akazien wurden entfernt, wodurch das Ganze an Freundlichkeit gewann. Zur Erinnerung an den früheren alten Bau schliesse ich *sub Figur 159* das Bild des ehemaligen Gemeindehauses bei.¹⁾

¹⁾ Das Bild, nach der Natur gezeichnet, zeigt uns die Hauptfront des Gebäudes, welche dem Hause Nr. 308 und 320 zugekehrt war. An der Stelle dieser beiden letztgenannten Häuser stand einst das Landstrasser Theater, von dem zunächst die Rede sein soll. Ich will hier nur noch nebenbei bemerken, dass die Gemeindegasse früher in der ehemaligen Gemeindegasse (heute Salmgasse) sich befand, welche von diesem Hause auch den alten Namen erhielt.